Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.00, durch Postboten ins Haus gebracht M. 3.42. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 92) Rhede. J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Montag, 9. Dezember 1918 — Nummer 286

Unruhen in Berlin.

WTB. Berlin, 6. Dez. Abends zogen Matrosen und Soldaten mit Gewehren in mehreren Kolonnen vor die Reichskanzlei. Der Führer Spiro sagte in einer Ansprache an die Truppen: Deutschland steht vor einer Katastrophe. Wir verlangen, daß die Nationalversammlung auf den 20. Dezember einberufen werden soll. Der Vollzugsrat hat die Regierung nicht länger unter Druck zu setzen. So bringe ich denn das Hoch auf die deutsche Republik aus und auf ihren ersten Präsidenten Fritz Ebert. Hierauf nahm Ebert das Wort und sagte u. a.: Ein einheitlicher Wille muß die Geschicke des ganzen Reiches leiten. Die Führung der Geschäfte muß fest in den Händen der Reichsleitung liegen. Vergeßt nicht, daß eure heimkehrenden Kameraden mitwählen wollen, geduldet euch bis zur Tagung der deutschen A.- und S.-Räte am 16. Dezember, die sich über den frühesten Termin der deutschen Nationalversammlung schlüssig werden soll. Ebert schloß mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie.

Sodann sagte ein Matrose aus Kiel: Ich habe an Ebert die klare Frage zu richten, ob er unserm Ruf als Präsident der deutschen Republik folgt oder nicht. Mit fester Stimme antwortete Ebert: **Ich werde nicht annehmen, ohne mit der Regierung gesprochen zu haben.** Dann marschierten Matrosen und Soldaten in geschlossenem Zuge ab.

Die Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg teilten gleichzeitig mit: Die Reichsregierung steht der **Verhaftung des Vollzugsrates vollkommen fern;** die Truppen sind dazu mißbraucht worden. Die Mitglieder des Vollzugsrates sind sofort freizulassen. Die Truppen fordern wir auf, in Ruhe die Kasernen aufzusuchen.

Berlin, 6. Dez. Am heutigen Abend entwickelten sich nach Eintritt der Dunkelheit im Norden Berlins beträchtliche Unruhen. Ueber den Grund derselben ist natürlich nichts Zuverlässiges zu erfahren. Als Tatsache muß folgendes vermerkt werden: Eine ganze Zahl bewaffneter Anhänger der **Spartakusgruppe** zog durch die Chausseestraße, um angeblich von einer Kaserne dort Besitz zu ergreifen. Regierungstreue Truppen traten ihnen entgegen. Um die sechste Stunde war erhebliches Maschinengewehr- und Gewehrfeuer aus jener Gegend zu hören. Die Chausseestraße und ihre Umgebung ist abgesperrt worden. Weitere regierungstreue Truppen sind darauf unter Absingen von Freiheitsliedern nach jener Gegend abmarschiert. Es war unmöglich, sich beim Vollzugsrat, der bekanntlich im Abgeordnetenhause tagt, nach den wirklichen Ursachen der Bewegung zu erkundigen, da das Vollzugsratsgebäude selbst für mit Ausweis versehene Personen abgesperrt worden ist. Unter anderem wird zurzeit in der Friedrichstraße kräftig gefeuert und die Straße Unter den Linden ist ebenfalls abgesperrt. — Von anderer Seite wird erklärt, daß die Bewegung darin ihren Grund habe, daß der Vielverband keinesfalls mit A.- und S.-Räten zu verhandeln gesonnen sei. Lebensmittel seien für Deutschland bereit, aber nur unter der Bedingung, daß eine geordnete Regierung am Ruder sei. Deshalb müßten die A.- und S.-Räte, vor allen Dingen der Vollzugsrat, ihrer Machtstellung entkleidet werden. Ferner solle Ebert als Präsident der Deutschen Republik ausgerufen werden. — Es muß natürlich dahingestellt bleiben, ob diese auf 7 Uhr abends zutreffenden Mitteilungen sich durch die folgenden Ereignisse bestätigen werden oder nicht.

Gegen Putschversuche.

Berlin, 7. Dez. Wie wir erfahren, ist die Regierung fest entschlossen, **jedem Putschversuch,** wie er z. B. von der Spartakusgruppe in der Roten Fahne gefordert und vorbereitet wird, im Volksinteresse entgegenzutreten. Die Haltung der Berliner Regimenter läßt nicht daran zweifeln, daß ihr zu diesem Entschluß auch die nötige Macht zur Verfügung steht.

Erklärt unsern jetzigen Feinden den Frieden.

Ein offener Brief

an unsere derzeitige Regierung, die Waffenstillstandskommission und an Alle!

Das Deutsche Volk befindet sich in einer verzweifelten Lage. Es braucht Frieden, es will Frieden und kann ihn doch nicht bekommen. Unter den schwersten Opfern an Rechten, Gut und Geld hat es sich bis jetzt nicht mehr erkaufen können, als einen undurchführbaren Waffenstillstand, der infolge einer beispiellosen Härte mehr Gefahren wie Sicherungen in sich trägt, jederzeit gekündigt werden kann und an seinem Ende ein Wiederaufleben der Feindseligkeiten unter Bedingungen in Aussicht stellt, die wir lieber nicht weiter erörtern wollen. Und vom Frieden, um dessentwillen wir das alles auf uns genommen haben, unsere Verfassung geändert, unsere Flotte ausgeliefert und unser Heer entwaffnet, ist noch keine Spur zu sehen. Wenn man nicht bösen Willen bei den Feinden voraussetzen will, und der ist nach meiner Ansicht im allgemeinen doch kaum vorhanden, so muß man den Grund dazu in der Schwäche der gegenwärtigen Regierung suchen, die unsere Gegner offenkundig annehmen. Die gewaltsame **Revolution** war m. E. vollständig überflüssig, da wir auf dem besten Wege waren, alle ihre sogenannten Errungenschaften auf verfassungsmäßigem Wege zu erzielen. Sie hat der Entwicklung sogar geschadet, aber sie ist **Tatsache und die ganze deutsche Oeffentlichkeit hat sie durch ihr einmütiges Verhalten zunächst anerkannt.** Darüber kommen wir nicht hinweg und es wäre eine politische Unklugheit, heute vielleicht einen **Bürgerkrieg heraufzubeschwören,** den man in den Novembertagen glücklich vermieden hat. Durch eine Einberufung des Reichstages erhoffe ich mir auch nichts, denn tatsächlich bedeutete diese für weite Kreise nichts anderes als eine Art Gegenrevolution, als eine Desavouierung der von uns allen bis zur Nationalversammlung anerkannten sozialistischen Regierung. Ueber die innerpolitischen Schwierigkeiten will ich weiter nichts sagen. Aber es fragt sich, können wir in der **Friedensfrage** nicht einen Schritt weiter kommen?

Krieg und Frieden zwischen den einzelnen Staaten sind völkerrechtlich so ziemlich geregelt. Will ein Staat den völkerrechtlichen Zustand des praktischen Friedens mit einem andern Staat aufheben, so schickt er ihm gewöhnlich die **Kriegserklärung,** d. h. die Ankündigung, daß der Friedenszustand von seiner Seite aus aufgehoben ist. Es ist dies also eine **einseitige Willensäußerung,** die die bekannten rechtlichen Folgen hat. Darauf folgt unter Umständen der Waffengang, der in der Regel ein Friedensangebot des unterliegenden Teiles zur Folge haben wird, dann Waffenstillstand, Friedensverhandlungen, der Friedensschluß und endlich die **Friedenserklärung,** d. h. die wiederum meist **einseitige** Versicherung des unterlegenen Staates, künftig mit dem andern in Friede und Freundschaft zu leben. Man erinnert sich vielleicht, daß es beim Brester Friedensschluß deswegen sogar zu einem Zwischenfall gekommen ist.

Wir stehen nunmehr im Waffenstillstand. Ein Vorfriede ist ein dringendes Bedürfnis. Die alte parlamentarische Mehrheitsregierung hat das Friedensangebot erlassen, sich bereits mit Wilson über Annahme seiner bekannten Punkte geeinigt, auch die Feinde haben sich unter gewissen Voraussetzungen bereitgefunden, auf diesem Boden zu verhandeln, der Vorfriede könnte also gar keine so großen Schwierigkeiten mehr machen, die Waffenstillstandsbedingungen sind von uns ebenfalls angenommen und unter den schwersten Opfern, so gut das überhaupt möglich war, durchgeführt worden. Nun türmen sich die neuen, schon erwähnten Hindernisse auf.

Könnte nun nicht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Friedenserklärung vorwegnehmen und damit mit einem Schlage eine neue Sachlage schaffen, die auch unsere Feinde anerkennen müßten?

Ueber die Frage, ob wir unter allen Umständen den Frieden wollen, gibt es heute im Deutschen Reiche, von einigen unverbesserlichen Spartakusleuten vielleicht abgesehen, **keine Meinungsverschiedenheit mehr.** Front und Heimat sind sich darin einig.

Würde die jetzige Regierung sich dazu entschließen können, sich vom Deutschen Volke **durch eine Volksabstimmung unter Angabe der hauptsächlichsten Unterhändler,** von denen der m. W. **bereits unter der alten Regierung benannte Herr Erzberger** nicht fehlen dürfte, die Ermächtigung geben zu lassen zu der Erklärung, daß das gesamte Deutsche Volk willens und fest entschlossen ist, mit allen seinen bisherigen Feinden in Friede und Freundschaft zu leben, dem Völkerbunde ein treues und aufrichtiges Mitglied zu sein und den ihm auferlegten Verpflichtungen nachzukommen, ich glaube, fast einstimmig würde sie ihr erteilt werden. Würde noch die Beteuerung hinzugefügt, daß die sozialistische Regierung samt den sie stützenden A.- und S.-Räten mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung, der auch noch beschleunigt werden sollte und könnte, ihre Tätigkeit endgültig als beendet ansehen, so finden wir keinen Grund, warum die gegen uns verbündeten Regierungen den Beginn der Friedensverhandlungen noch länger verzögern und die angeblich bereit liegenden Lebensmittel nicht abgehen lassen sollten.

Die Volksabstimmung **könnte ohne große** Vorbereitungen **sofort** in die Wege geleitet werden. Also, ans Werk!

Bocholt, den 7. Dezember 1918.

Josef Hobbach, Schriftleiter.

Im Zeichen des Waffenstillstandes.

Verlängerung des Waffenstillstandes in Sicht.

Berlin, 7. Dez. Von der Waffenstillstandskommission erfahren wir, daß das französische Oberkommando die deutsche Oberste Heeresleitung um Bezeichnung von **Bevollmächtigten zur Verlängerung des Waffenstillstandes ersucht hat.** Die Zusammenkunft könnte am 12. oder 13. Dezember in Trier stattfinden.

WTB. Berlin, 7. Dez. In der gestrigen Sitzung der Waffenstillstandskommission wurde Uebereinstimmung dahin erzielt, daß **demobilisierte Angehörige Oesterreich-Ungarns** auf dem linksrheinischen Gebiete verbleiben dürfen, falls sie vor Kriegsausbruch dort seßhaft waren.

Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission:

Staatssekretär Erzberger.

Die Absperrung der links- und rechtsrheinischen Gebiete.

Berlin, 7. Dez. Die strenge **Absperrung der links- und rechtsrheinischen Gebiete** wird von der gesamten Bevölkerung Deutschlands als **sehr drückend** empfunden. Das Wirtschaftsleben stockt und die Ernährung ist gefährdet. Wir heben nur die Milchversorgung hervor, die unterbunden ist. Es liegt auf der Hand, was das für die Kinder und die Kranken bedeutet. Die verschärfte Blockade, wie die Absperrung, wird allgemein als von dem Geiste des Waffenstillstandes abweichende Auffassung beurteilt. Deutschland muß wohl mit der vorläufig weiter bestehenden Seeblockade rechnen, es rechnet aber nicht mit einer neuhinzutretenden Landblockade.

Eine weitere Verschärfung der Bedingungen zur See.

WTB. Berlin, 6. Dez. England hat in Kopenhagen amtlich mitgeteilt, daß die Verbandsmächte die **deutsche Schiffahrt in der Ostsee nicht mehr zulassen würden.** Dänische Schiffe können zwar fahren, aber es muß vorher eine Verständigung über die einzunehmende Ladung erfolgt sein. Nur **Kali und Kohle,** aber keine Halb- und Ganzfabrikate, dürfen noch aus Deutschland ausgeführt werden. Auch Dänemark darf nur jene Nahrungsmittel, die auf Grund des Wirtschaftsabkommens vereinbart sind, ausführen. Aehnliche Nachrichten liegen aus Holland vor.

Dazu bemerkt das WTB.: Diese neue Maßnahme ist eine unerhörte, mit den Wilsonschen Plänen nicht zu vereinbarende **Verschärfung** der Waffenstillstandsbedingungen. Sie bedeutet eine **weitere Knebelung** des Gegners, der zuerst entwaffnet wurde, und eine neue Verschlechterung unserer Ernährungslage durch die unausbleibliche Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Und alles dies, nachdem man immer nur von Recht und Gerechtigkeit spricht.

Berlin, 7. Dez. Von der Waffenstillstandskommission erfahren wir, daß der Rhein an allen Stellen von den deutschen Truppen überschritten ist. Die Linie geht jetzt Ippenbüren — Lengerich — Lippstadt — Salzkotten — Brilon — Biedenkopf — Marburg — Gießen — Schotten — Hauswurz — Gelnhausen — Edelbach — Aschaffenburg — Wertheim — Osternburken — Heilbronn — Tübingen — Pfullendorf am Bodensee nördlich Konstanz. Ludwigshafen ist am 5. Dezember von den Franzosen besetzt worden. Es gehört in den Bereich der Achten französischen Armee. Die **englische Flotte** hat Libau in nördlicher Richtung fahrend verlassen.

Phantasien.

Berlin, 6. Dez. Veröffentlichungen, die in dem italienischen Blatte Epoca erschienen sind, geben Anlaß zu der Feststellung, daß Staatssekretär **Erzberger** sich wohl seit dem November 1914 bemüht hat, einen Verständigungsfrieden mit Frankreich herbeizuführen, jedoch von einem Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen oder von einer Annektion Belgiens hat er dem von der Epoca bezeichneten Herrn gegenüber nie ein Wort verlauten lassen. Bolo Pascha hat Erzberger nie gesprochen.

Keine Kündigung des Waffenstillstandes?

Berlin, 6. Dez. Die Oberste Heeresleitung hat auf Anfragen die Mitteilung ergehen lassen, es bestehe **keinerlei Befürchtung,** daß der Waffenstillstand vom Vielverband gekündigt werde.

Amsterdam, 6. Dez. Das holländische Nieuwe Bureau meldet: Nach einem Telegramm aus Berlin soll Marschall Foch dem deutschen Waffenstillstandsausschuß ein Ultimatum gestellt haben, und zwar im Hinblick auf die **Auslieferung der deutschen Lokomotiven.** Die Londoner Presse erklärt, daß diese Meldung als solche unrichtig sei. Foch habe einen Termin von 24 Stunden gestellt, um den Deutschen Gelegenheit zu geben, die Bedingungen zu erfüllen. Nach Ablauf dieser Frist ließ Marschall Foch die Deutschen wissen, daß sie ihm gegenüber verantwortlich seien, wenn die Sache weiter aufgeschoben würde. Er hat dabei aber keinen Termin festgesetzt.

Das englische Geschwader in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 6. Dez. Das englische Geschwader, bestehend aus dem Linienschiff Herkules und vier Zerstörern, das am Mittwochabend vor der Jade eingetroffen war und wegen starken Nebels auf der Schillig-Reede ankern mußte, ist gestern nachmittag durch einen deutschen Offizier eingebracht worden und auf der Wilhelmshavener Reede **vor Anker gegangen.** Der englische Admiral Browning hatte die deutsche Abordnung, mit Admiral Goette an der Spitze, gestern nachmittag 1,30 Uhr zur Besprechung über die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen an Bord gebeten. Außer Admiral Browning nahmen auf der gegnerischen Seite an der Besprechung ein französischer Admiral, sowie ein amerikanischer und japanischer Seeoffizier teil.

Die fremde Besatzung.

Köln, 6. Dez. Wie wir hören, sind im Laufe des Tages insgesamt drei englische Kavallerie-Regimenter und der Stab einer Kavallerie-Division in die Stadt eingerückt, die aber nicht hier

weilen werden. Die definitive Besatzung ist noch zu erwarten.

Malmedy, 6. Dez. Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr rückte **englische Kavallerie** hier ein, der feindliche Artillerie folgte. Die Truppen zogen in der Richtung Weismes weiter. Der Abendzug von und nach Jünkerath erreichte letzten Samstag noch die Endstation; von da ab war der Verkehr bis gestern Nachmittag 5,56 Uhr unterbrochen.

— **Berlin**, 6. Dez. Wie aus den besetzten Gebieten vielfach gemeldet wird, begeht die **belgische** Besatzung in verschiedenen Städten des Gebietes die schlimmsten **Ausschreitungen.** Sie geht zum Beispiel in die Uhrläden, läßt sich die besten Uhren vorlegen und geht ohne Bezahlung davon. Ebenso machen es die Belgier in den Konditoreien und anderen Geschäften. In einzelnen Städten wie in Jülich sind die Kommandanten gegen dieses Verfahren eingeschritten; dagegen bleibt es in anderen Städten, wie in Neuß und dem linksrheinischen Teil von Düsseldorf, unverändert bestehen. Im Gegensatz zu diesem Verhalten der belgischen Truppen wird über die englischen, amerikanischen und selbst französischen Truppen in dieser Hinsicht nur Gutes gemeldet.

Berlin, 6. Dez. Der Adjutant des Leiters der deutschen Eisenbahnablieferungskommission, ein deutscher Offizier, wurde in Aachen von belgischen Soldaten auf dem Wege zum Gebäude des belgischen Kommandanten zweimal angehalten und, obwohl er den ordentlichen Ausweis der internationalen Waffenstillstandskommission vorwies, wurde er geschlagen, ihm die Achselstücke abgerissen und der Mantel zerfetzt. Es ist dem hinzuzufügen, daß der deutsche Offizier für die Durchführung des Waffenstillstandes tätig ist und deshalb ein besonderes Anrecht auf Schutz hat. Diese Tatsachen sind sofort zur Kenntnis der französischen Kommission gebracht worden.

Berlin, 6. Dez. Wie ein soeben aus Trier zurückgekehrter Vertreter des Auswärtigen Amtes mitteilt, vollzieht sich der Einmarsch der amerikanischen Truppen ohne jede störende Begleiterscheinung für die deutsche Bevölkerung. Das Urteil aller deutschen Kreise, wie des Ladenbesitzers, des Gastwirtes und des Mannes auf der Straße, geht dahin, daß das Benehmen der Amerikaner tadellos ist. Alles geht seinen gewohnten Gang. Die amerikanischen Kolonnen nehmen die größte Rücksicht auf den zivilen Straßenverkehr. Das vorgeschobene amerikanische Hauptquartier hat sich seit Sonntag im neuen Regierungsgebäude eingerichtet. Keinerlei Erlasse sind ergangen, die irgendwelche Beunruhigung in die Bevölkerung hineintragen könnten. Ein hoher Offizier vom amerikanischen Hauptquartier versicherte ausdrücklich, daß es der Wunsch der amerikanischen Führung sei, die Bevölkerung in keiner Weise zu stören. Am 9. werden die amerikanischen Linien bis Koblenz vorgeschoben sein.

Ludwigshafen, 6. Dez. Ein Teil der gestern hier eingetroffenen interalliierten Kommission hatte auch in Mannheim eine Besprechung mit den Schiffahrtsinteressenten. Bei dieser Besprechung wurde, wie der Ludwigshafener Generalanzeiger vernimmt, von den Franzosen die **sofortige Absetzung der A.- und S.-Räte, Aufhebung des Achtstundentages,** Einführung des Arbeitszwanges und Todesstrafe für schwere Zuwiderhandlungen verlangt.

Innsbruck, 6. Dez. Die Franzosen haben gestern mit 1000 Mann unter dem Kommando von 15 Offizieren die Stadt Schwarz besetzt. Die Italiener haben im Pustertal die Städet Toblach, Sillian und Innichin besetzt.

Das Vorgehen der Verbandsmächte in Rußland.

WTB. Kijew, 4. Dez. Das Blatt Poßlednija Nowosti (Letzte Neuheiten) meldet: Die Verbandsmächte glauben, mit einer Armee von 100 000 Mann in Südrußland auszukommen. Die Hauptaufgabe dieser sei die **Besetzung der wichtigsten Eisenbahnen,** die Ausbildung und Versorgung der gegen die Bolschewisten kämpfenden Truppen, die von den Verbandsmächten reichlich mit Artillerie, Tanks und technischen Hilfsmitteln ausgestattet würden.

h. **Wesel. Zur Besetzungsfrage.** Auf Anfrage erhiel die **Handelskammer** zu Wesel vom Vorsitzenden der **Waffenstillstandskommission,** Herrn Staatssekretär **Erzberger, die telegraphische Mitteilung, daß Wesel besetzt werden kann, soweit linksrheinisch belegen,** rechtsrheinisch alles in die neutrale Zone falle. Die Stärke der Besatzungstruppen stehe noch nicht fest.

* * *

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Expeditionstruppen, John J. Pershing, richtet an die Bevölkerung folgende Bekanntmachung: Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika, in Verbindung mit den militärischen Behörden der alliierten Mächte wirkend, nimmt Besitz von und hält mit Truppen besetzt: im Bezirk Trier, Provinz Rheinpreußen, die ganzen Kreise von Daun, Prüm, Bitburg, Wittlich, Bernkastel, Trier (Stadt) und Trier (Umgebung); im Bezirk Koblenz, Provinz Rheinpreußen, die ganzen Kreise von Adenau, Ahrweiler, Koblenz (Stadt), Koblenz (Umgebung), Cochem, Mayen, Neuwied, St. Goar, Simmern und Zell, und den ganzen Kreis Altenkirchen mit Ausnahme des am östlichen Ufer des Rheines und ferner als 30 Kilometer vom östlichen Ende der Koblenzer Rheinbrücke gelegenen Teiles; und im Bezirk Wiesbaden, Provinz Hessen-Nassau, die ganzen Kreise von St. Goarshausen, Unterlahn und Unterwesterwald, mit Ausnahme der Teile der drei letzteren Kreise, die ferner als 30 Kilometer vom östlichen Ende der Koblenzer Rheinbrücke liegen.

Das oben beschriebene Gebiet und seine Einwohner unterstehen den militärischen Verordnungen und der Autorität des amerikanischen Heeres. Diese Verordnungen sind ausdrücklich Man verlangt einen unbedingten Gehorsam von allen.

Diejenigen, die das Gesetz beobachten, brauchen zwar keine Angst zu haben. Das amerikanische Heer bezweckt keinen Krieg gegen die Zivileinwohnerschaft. Alle, die sich gesetzmäßig und friedlich benehmen und den Vorschriften der militärischen Behörden Folge leisten, können auf Schutz von Person, Haus, Gut und Glauben rechnen. Alle anderen werden sofort mit Entschlossenheit und Strenge zur Rechenschaft gezogen.

Das amerikanische Heer wird sich in seinem Verwalten **streng an das Völkerrecht** sowie an die von der zivilisierten Welt erkannten Kriegsgrundsätze und Gebräuche halten. Ihrerseits muß die Bevölkerung vermeiden, den amerikanischen Truppen durch Wort oder Tat Feindseligkeit zu zeigen oder Hindernisse in den Weg zu setzen.

Die Bevölkerung hat jetzt die Pflicht, ihren Lebensbetrieb ordnungsgemäß fortzuführen, die normalen Zustände ihrer Schulen, Kirchen, Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten wiederherzustellen und ihr **örtliches Volksleben wieder aufzunehmen.** Darin wird sie nicht gehindert, sondern **unterstützt und beschützt** werden. Insofern ihre Haltung und ihr Benehmen es zuläßt, werden die Gerichte, Ämte und Einrichtungen unter Aufsicht der amerikanischen Behörden weitergeführt und die jetzigen Gesetze und Vorschriften, insoweit sie die Rechte und Sicherheit der amerikanischen Truppen nicht beeinträchtigen, werden ungestört in Kraft bleiben.

Jede Verletzung des Kriegsrechtes, jede Feindseligkeit und jeder Gewalttatsversuch, sowie Ungehorsam gegen die Verordnungen der militärischen Behörden wird strengstens bestraft.

Die Engländer und Amerikaner in der Eifel.

WTB. Prüm (Eifel), 7. Dez. Am Montag begann hier der Durchzug der **englischen Truppen,** die von Luxemburg kamen, mit der zweiten Division. Von heute an marschiert die 42. amerikanische Liniendivision hier durch in Richtung Koblenz. Die hiesige amerikanische Besetzung ist in größeren Gebäuden untergebracht, so im bischöflichen Konvikt, im Gymnasium und in leerstehenden Bürgerwohnungen. Das Benehmen der **Amerikaner ist sehr rücksichtsvoll.** Sie verlangen lediglich die Abgabe von Waffen und lassen die Bürger im übrigen unbehelligt.

Die Neuordnung im Reich.

Volksabstimmung über die Regierung?

Berlin, 6. Dez. Im „Vorwärts" regt Kutiner an, es solle sofort bis zum Zusammentritt der konstituierenden Nationalversammlung eine Volksabstimmung die Regierung Ebert-Haase ermächtigen, die Geschäfte weiter zu führen. Es solle dadurch der Gefahr vorgebeugt werden, daß der Vielverband Deutschland von der Friedenskonferenz unter dem Vorwand ausschließt, daß in Deutschland keine anerkannte Regierung bestehe.

Hierzu schreibt die „Sozialistische Korrespondenz": „Der Vorschlag ist sicher gut gemeint und beachtenswert. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß gegen eine ganz verschwindende Minderheit das deutsche Volk der gegenwärtigen Regierung ein Vertrauensvotum ausstellen würde (?). Aber leider steht nicht fest, daß die Entente diese Regierung nachher anerkennen würde, denn die **Arbeiterräte** blieben ja bestehen und gerade deren Einmischung in die Regierungsgeschäfte ist ja der Grund, den die Entente vorschützt. Es gibt deshalb **nur einen Rettungsweg: die Beschleunigung der Wahlen zur Nationalversammlung.**

Erst diese Körperschaft kann Deutschland neue feste Verfassungsformen geben und uns eine Regierungsweise anpassen, an der auch der böswilligste Gegner keinen Mangel der Legitimation mehr finden kann."

Die Verfassung der Deutschen Republik.

Berlin, 6. Dez. Der „Vorwärts" schreibt: Am Montag hat der Staatssekretär des Innern, Prof. Dr. Hugo Preuß, nach dem Reichsamt des Innern eine Kommission hervorragender Kenner des Staatsrechts eingeladen, die über den der Nationalversammlung vorzuschlagenden Entwurf einer Verfassung der Deutschen Republik beraten sollen. Von der Reichsleitung werden die beiden Juristen Otto Landsberg und Hugo Haase an dieser Kommission teilnehmen. Nach vorläufiger Festlegung der ersten Grundzüge wird eine Konferenz der Vertreter der einzelnen Staaten einberufen werden.

Unsere wahre Ernährungslage.

Berlin, 6. Dez. Heute sind von amtlicher Stelle des Reichsernährungsamtes Mitteilungen darüber gemacht worden, daß **unsere gesamte Ernährungslage gefährdet ist.** Die diesjährige Ernte sei weit überschätzt worden. Den genauen Betrag könne man aber jetzt nicht feststellen; da früh mit dem Verbrauch aus der neuen Ernte begonnen worden sei, müßten wir in diesem Wirtschaftsjahre 14 Monate lang von der Getreideernte leben. Noch bevor die Erhöhung der Brotration vom 1. Dezember an beschlossen worden sei, bestand ein Defizit von 500 000 Tonnen Getreide. Die alte Regierung habe aus außenpolitischen Gründen diese Tatsache verschwiegen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß man noch mit einem weiteren gleich hohen Fehlbetrag zu rechnen habe, also mit einer Million Tonnen. Dazu kommt die Schwierigkeit der Aufbringung und des Transportes. Was die Kartoffelernte anbelangt, so ist zu bemerken, daß der Gesamtbestand schon vor der Revolution äußerst bedenklich war. Die Befürchtung, daß die Ernte — im ganzen genommen — wesentlich geringer sei als im Vorjahre, hat sich bestätigt. Das Hamstern von Kartoffeln hat die Vorräte, die für die öffentliche Bewirtschaftung noch erreichbar sind, wesentlich verringert.

Ausland.

Ein Selbstmordversuch des Grafen Karolyi?

Budapest, 6. Dez. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß der Ministerpräsident Graf Karolyi vorige Woche einen Selbstmordversuch gemacht hat, daß ihm aber der Revolver im letzten Augenblick von seinen Freunden entrissen worden sei. Karolyi fühlte sich vom Ver-

---

Die Kaiseridee.*)

Es ist ein sonderbares Ding um die Seele. Wir leben und sind durch sie und doch wird sie uns nie sinnfällig. Sie, die uns Symbol und Erfüllung zugleich sein sollte, ist uns nichts weiter als ein konsternierter Begriff, unser Lebensprinzip ist uns etwas Fremdes geworden und das Fremde hat sich zum Unwahren fortentwickelt. Selten oder nie kümmert sich der Mensch um seine Seele und wo ihm die Religion dazu mahnt, findet dies am Leben, das durch die Seele ist, einen erbitterten Verneiner. Der Mensch leugnet Gott, warum nicht die Seele?

Auch die Völker haben ihre Seelen. Es sind die großen Ideen, die, vom Schöpfer stammend den Volkskörper beleben und sein Wachsen und Erstarken ermöglichen und fördern. Ein verehrter Lehrer (**) hat seinerzeit dem jungen Geschichtsbeflissenen die Schönheiten und Wunder dieser Volksseele zu erschließen gesucht, aber in ihrem vollen Wert können die wunderbaren Zusammenhänge der daraus entstandenen Volksvorgänge erst erfaßt werden, wenn es einmal Zeit sein wird, die Geschichte der Völker, nicht die der Herrscher, Feldherren, Finanz- und Wirtschaftspolitiker zu schreiben. Einstweilen können wir diese Ideen nur aus mühsam zusammengesuchten verstreuten Aeußerungen herauslesen und müssen warten, bis eine große Offenbarung die feinsten Fäden enthüllt, welche die Geschichte spann.

Für den tiefer Schürfenden ist der Weltkrieg, dessen Ende heute die Eintagsfliegen der Politik mit Händen greifen zu können vermeinen, ein Teil einer solchen Offenbarung gewesen. Er wußte, worum es ging, als die anderen alle verzweifelt und verständnislos in das Meer von Blut und Wunden starrten, als die Schaar unserer Feinde lawinenhaft anwuchs und das geängstigte deutsche Volk aufschrie: „Was haben wir Euch getan? Warum wollt Ihr uns töten?" Es ging um die Kaiseridee.

Die Kaiseridee ist seit mehr als einem Jahrtausend die Seele des deutschen Volkes gewesen. Der große Karl hat sie ihm eingepflanzt, als er sich vom Papste die Kaiserkrone aufsetzen ließ, die Ottonen haben sich von ihr leiten lassen und das hl. römische Reich teutscher Nation ist ihr stolzestes Werk und ihre schönste Blüte gewesen. Die Weltherrschaft war ihr Endziel und selbst im hintersten Erdenwinkel bleichen die Gebeine ihrer Opfer. Solange die Fürsten noch die Politik machten und die Völker Herden waren, war sie das Idol der Herrschenden. Ueber Macht und Schwäche, über Größe und Elend hat sie sich durch die Jahrhunderte hindurchgerettet, sie brauste als Schlachtruf über eine Welt und verkroch sich in das zage Lied eines einsamen Sängers. Kaum kündete eine halbverklungene Sage von ihrem Dasein.

Da kam das Revolutionsjahr 1848. Blut und Pulverdampf und Engherzigkeit schienen alle Ideale ersticken zu sollen. Die Auswahl der besten deutschen Köpfe aber, die im Frankfurter Parlament vereinigt war, hob als unvergängliches Gut aus dem Trödel des alten Reiches die Kaiserkrone und bot sie dem König von Preußen, der, wäre er ein König und nicht Deutschlands erster Polizeidiener gewesen, durch freudigen Zugriff sie wohl zu neuem Glanze hätte erstehen lassen können. So wars ein kurzer Traum, ein Wunschtraum, dem die Erfüllung versagt blieb.

Wiederum ging die Kaiseridee den Weg über das blutige Schlachtfeld und wand Wilhelm I. den schicksalkündenden goldenen Reif um die zögernde Stirne. Das deutsche Volk jubelte und schwur dem Siegeskaiser, der ein Friedenskaiser ihm und der Welt werden sollte. Als dann Kaiser Wilhelm II. mit seiner ganzen kraftvollen Jugendlichkeit sich an die Spitze des Deutschen Reiches stellte und das Alte mit gepanzerter Faust zur Seite schob, da zeigten sich die grauen Gestalten aus den Kaisergräbern zunickend hinter ihm und erstanden zu neuem Leben und das junge Reich dehnte und streckte sich und wuchs an Macht und Ansehen und Reichtum. Aber die verstaubten Gewalten fanden ein neues Geschlecht.

Es ist ein alter Erfahrungsgrundsatz, daß gerade die edelsten Seelen am meisten verfolgt werden von Haß und Neid und Mißgunst. Die Seelenkraft erscheint dem, der sie nicht kennt und nicht an sie glaubt, als etwas Dunkles, Ungeheuerliches, Feindseliges und Gefahrdrohendes. Wilhelm II., in dem sich die Kaiseridee als deutsches Volksideal noch einmal verkörperte, mußte es an sich erfahren. Er bedrohte die Welt, weil er Kaiser war und Kaiser sein wollte und es war kein Zufall, aber auch eine Warnung, wenn man in den feindlichen Ländern nur einen meinte, wenn man vom Kaiser sprach. „Le Kaiser" wüteten die Pariser Boulevard-Zeitungen, „the Kaiser" höhnten die englischen Witzblätter und „Kaiserismus" wurde zum geflügelten Wort, das in China und Japan und am Kongo verstanden, gefürchtet und — gehaßt wurde. Wir aber lasen und hörten aus all dem nur Gutes. Das war unsere Schuld, die Schuld der Harmlosen. Wir kannten unsere eigene Seele nicht, **darum kam der Krieg.** Wir glaubten aber auch nicht daran, und **deswegen verloren wir den Krieg.** Schon als der Kaiser in schwerer Stunde die Versöhnung heischenden und Verzeihung gebenden Worte sprach: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" hat er mit ihnen das Motto ausgegeben zu der Grabrede, die wir dem Deutschland der Kaiseridee heute schreiben müssen. Seelen können nicht geflickt werden und Ideen dulden keine Kompromisse.

Heute ist es zu spät, Betrachtungen darüber anzustellen, ob wir den Sieg davongetragen hätten, wenn wir **und unsere Bundesgenossen** der Kaiseridee treu geblieben wären. Wir kämpften ja zum Großteil überhaupt nicht dafür! Wer es hören wollte, dem wurde es schon 1914 gesagt: „Wir kämpfen für unsere Verteidigung, weil wir angegriffen sind." Durch vier lange Jahre wurde uns das in zahllosen Wortveränderungen immer wieder gesagt. Wir täuschten uns selbst, als wir in den Krieg zogen und sind an einem Mißverständnis zu Grunde gegangen. Ist diese Erkenntnis das einzige lächerliche Ergebnis all des vergossenen Blutes und der zerstampften Werte? Das wäre unsäglich traurig. Aber es ist nicht an dem.

Was unsere Feinde als Ziel ihres Strebens in alle Welt hinausgeschrieen haben, womit sie vor allem ihre eigenen Völker immer wieder aufgepeitscht und zu neuen Blutopfern gebracht haben, die Ausrottung des deutschen „Militarismus", wie sie die Kaiseridee für ihre Zwecke als verletzendes Schlagwort nach Aeußerlichkeiten umgetauft hatten, dieses Ziel ist erreicht. Der Kaiser als Privatperson im Ausland, unsere stolze Flotte in feindlichen Häfen, unser Heer entwaffnet und zerstreut und die deutschen Kronen und Krönlein auf der Erde, vollständiger kann ein Volk doch schwerlich entsagen und verzichten. Jeder Gedanke an Weltherrschaft wäre doch jetzt für uns Wahnsinn. Aber unseren Feinden ist noch nicht Genüge geschehen. Zu harten Waffenstillstandsbedingungen fügen sie noch härtere und zu diesen offenbares Unrecht.

Das alte deutsche Reich ist tot. Die Kaiseridee ist von uns gewichen. Ist sie ebenfalls tot? Seelen sterben nicht. Aber sie kehren auch nicht in erstarrte Körper zurück. In England pulst germanisches Blut und der englische Imperialismus. Doch, wir wollen nicht rechten und nicht schwärmen, wo jede Sekunde zu neuen Taten und zu neuer Arbeit ruft.

Entwaffnet, beschmutzt von langem Marsche zogen vor wenig Tagen deutsche Soldaten an mir vorüber und sangen:

Unsere Wehr haben wir verloren
In der Heimat, da finden wir das Glück.

Tränen der Scham und des Zornes wollten in mir aufsteigen. Und doch, als ich die kräftigen, wettergebräunten Gestalten sah, die so verheißungsvoll in die Heimat sich hineinsangen, das Glück zu finden, da wußte ich, **die Heimat,** die selbstgeschaffene, neuerstandene Heimat wird es ihnen geben. **Großdeutschland** wird es heißen. Die Reichseinheit, die Blut und Eisen geschmiedet, ist durch Blut und Eisen zerfallen. Wir brauchen festen Kitt, der stärker bindet: **Lieb' und Treu!"** Aus diesen kräftigen Wurzeln sproßt ein neuer Baum: **der großdeutsche Völkerstaat.** In Sturm und Not, in Drangsal und Bitternis wird er gepflanzt und die sein warten, müssen Männer sein und Frauen, die den stärksten Feind bezwangen: das eigene Ich. Weißt Du nun, wofür Du kämpftest?

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus der demnächst erscheinenden Flugschrift: Großdeutschland, das Reich der Arbeit, von Josef Hobach.

**) Dr. Grauert, München.

band getäuscht. Seine ehemaligen Pariser Freunde hätten ihm noch kurz vor der Losreißung Ungarns von Oesterreich eingeredet, daß ein rascher Sonderfriede Ungarns dessen territoriale Unversehrtheit erhalten könne. Der Verlauf der politischen Ereignisse zeige ihm jetzt, daß der Verband es nicht hindert, daß Ungarn zugunsten der Tschecho-Slowaken, Rumänen und Serben zerstückelt werde.

Das belgische Auftreten gegen Holland.

Amsterdam, 6. Dez. Der Ton, der jetzt in Belgien gegenüber Holland, das doch während des Krieges so ungeheuer viel für Belgien getan hat, angeschlagen wird, ruft in weitesten Kreisen Hollands großen Unwillen hervor. Die Holländer, die jetzt nach Belgien kommen, werden beschimpft und bedroht, sodaß sie in vielen Fällen flüchten müssen. Die belgische Presse scheint nichts Besseres zu tun zu wissen, als die Belgier gegen Holland in Harnisch zu bringen. Der Zweck dieses Beginnens ist die heißbegehrte Annektion von Holländisch-Limburg, Holländisch-Flandern und der Scheldemündung. Aus begreiflichen Gründen können wir auf diese Angelegenheit jetzt nichtnäher eingehen.

Unstimmigkeiten zwischen Holland und China.

Amsterdam, 6. Dez. Die holländischen Blätter bringen heute Berichte über Schwierigkeiten zwischen Holland einerseits und China und Siam anderseits. Obwohl die Nachricht von einer Note der chinesischen Regierung, in der die Abberufung des holländischen Gesandten gefordert worden sei, nicht richtig ist, bestätigt das Ministerium des Aeußern, daß **Schwierigkeiten** entstanden, die auf die Lage des Gesandten Einfluß ausüben. Diese Schwierigkeiten hängen einzig und allein zusammen mit dem Schutze der deutschen und österreichischen Interessen in China, deren Wahrung die holländische Gesandtschaft übernommen hat, als China in den Krieg eintrat. Von einer Reibung zwischen der Regierung von Siam und dem holländischen Gesandten, der dieselben Interessen in Siam wahrnimmt, hat das Ministerium des Aeußern keinen Bericht erhalten.

Eine päpstliche Enzyklika.

Basel, 6. Dez. Der Osservatore Romano veröffentlicht eine vom 1. Dezember datierte **päpstliche Enzyklika** an alle Bischöfe:

Das von der ganzen Welt so lang Ersehnte, was die Christenheit mit inbrünstigem Gebete erflehte, und für das wir, mit väterlichem Herzen für das Wohl aller, Fürbitte einlegten, ist nun plötzlich eingetreten. Das Waffengetöse ist endlich verstummt. Zwar hat der Friede dem gewaltigen Kriege noch nicht feierlich ein Ende gesetzt. Indessen ist mit dem Waffenstillstand das Blutvergießen und die Verwüstung zu Lande auf Wasser und in der Luft eingestellt, dem Frieden der Weg glücklich gebahnt. Um nun ein so unvermutetes Ereignis zu erklären, könnte man mannigfache Ursachen anführen. Um eine der wichtigsten Ursachen zu finden, muß man unbedingt zu jenem aufblicken, der alle Vorgänge lenkt, der, von den inbrünstigen Gebeten der Guten zum Mitleid gerührt, zunächst der Menschheit gestattet hat, sich von den großen Leiden und Aengsten wieder zu erheben.

Es heißt nun noch, die göttliche Gnade anzuflehen, damit die himmlische Gabe ihre Krönung finde. Binnen kurzem werden die Bevollmächtigten der verschiedenen Staaten sich zu einem feierlich enKongresse vereinigen, um der Welt einen **gerechten, dauerhaften Frieden** zu verleihen. Sie werden ernste, schwierige Beschlüsse fassen, wie sie noch von keiner menschlichen Versammlung gefaßt wurden. Sie bedürfen daher einer göttlichen Erleuchtung, um ihrer Bemühung gerecht werden zu können. Da es sich um Beschlüsse handelt, die mit dem Wohle der Menschheit engstens verknüpft sind, haben die Katholiken die heilige Gewissenspflicht, für die Teilnehmer am Friedenskongreß den göttlichen Beistand zu erflehen. Diese Notwendigkeit müssen wir allen Katholiken in Erinnerung rufen lassen, um zu erreichen, daß die Frucht des unmittelbar bevorstehenden Kongresses jene unermeßliche Himmelsgabe eines **wahren** und auf die Grundsätze der **Gerechtigkeit** gestützten Friedens werde.

Es wird nun, ehrwürdige Brüder, Euer Bestreben sein, für den Kongreß die Erleuchtung des himmlischen Vaters zu erflehen. In jeder Pfarrgemeinde Eurer Diözesen sind, den Verhältnissen entsprechend, Gebete anzuordnen. Wir unserseits als apostolischer Statthalter Jesu Christi, des Friedensfürsten, werden unseren **ganzen Einfluß geltend machen**, damit die Beschlüsse, die auf der Welt Ruhe, Ordnung und Eintracht dauernd gestalten sollen, überall von den Katholiken gerne angenommen und treu befolgt werden.

Aus der Heimat.

Bocholt, 9. Dezember.

Kameraden von der Front!

Die Heimat öffnet Euch die Tore und heißt Euch herzlich willkommen. Sie weiß, daß Ihr in Treue und Festigkeit, in Mut und Tapferkeit bis zum Aeußersten die Front gehalten, **dem Vaterland zur Ehr, dem Feind zur Wehr.** Kameraden und Mitbürger! Das Vaterland wirds Euch nie vergessen, was Ihr geleistet. Es wird Euch Arbeit und Brot verschaffen, so viel nur immer möglich. Es wird Euch mitraten und mittaten lassen an dem Wiederaufbau des neuen Reiches. Wir wissen, daß Ihr nichts gemein habt mit den **Bolschewisten** und Aufrührern, die uns den Frieden erschweren. Ebenso wenig wird Euch eine Regierung imponieren, die schon jetzt mehr wie die von früher nach Willkür schaltet mit den Gütern, für die Ihr gestritten und geblutet, mit der Religion und den maßlosen Forderungen ihrer Angestellten, mit dem Volksglück und der Volkswohlfahrt ein gefährliches Spiel treibt. Nein. Das macht Ihr nicht mit. Das ist ja der Kampf gegen das eigene Volk. Ihr habt in Ehren gekämpft gegen eine Welt von Feinden, unbezwungen und unbesiegt. Ihr habt mit Entrüstung von dem radikalen Vorgehen einzelner Garnison- und Etappentruppen gehört, die den blutigen Bürgerkrieg heraufbeschworen hätten, wenn Ihr das lose Spiel mit Feuer mitgemacht hättet. Das sind die Drückeberger und Weltverbesserer, die viel räsonnieren über das veraltete Regiment, aber keinen Finger rühren, es zu bessern, nein, es noch willkürlicher gestalten. Ihr wollt auch eine Reform, aber eine gesunde, auf gesetzlicher Grundlage, schon seid Ihr Euern Vorgesetzten näher getreten durch Bildung von Vertrauensmännern. Auch ferner wollt und werdet Ihr mit arbeiten an einem neuen System, einer echten Volksregierung und Volksvertretung im Volksstaate. Darum wahret Eure Würde! Uebt Manneszucht und Manneswürde! Achtet, was der Heimat heilig ist! Und dann: **Auf zum neuen Kampfe für Eure heiligsten Güter**, für die Ihr die langen Jahre blutig gekämpft: Für den **gerechten Ausgleich aller Stände auf christlicher Grundlage!** Der Krieg hat Euch reif gemacht. „Als ich noch ein Kind war, da dachte ich wie ein Kind, redete und handelte wie ein Kind, als ich aber anfing, ein Mann zu sein, da legte ich ab, was kindisch war." (Paulus.) „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern; in keiner Not uns trennen und Gefahr!" (Schiller.) Agitiert, werbet, wählet, alle bis zum letzten Mann: **Für die christlich-demokratische Volkspartei!**

g. **Kriegsbeschädigten-Versammlung.** Sonntag vormittag fand im „Bürgerkrug" eine stark besuchte Generalversammlung der hiesigen Kriegsbeschädigten-Vereinigung statt, die vom Vorsitzenden Wübbeling eröffnet und geleitet wurde. Nach Aufnahme von 20 neuen Mitgliedern beschließt die Versammlung, aus **dem Essener Verband auszutreten** und eine eigene Ortsgruppe **mit selbständigen Satzungen** zu gründen. Weiter soll eine **Anfrage an die Stadtverwaltung** gerichtet werden über den Stand der Ludendorffspende und Aufnahme von mindestens 3 Mitgliedern in den örtlichen Kriegsbeschädigten - Fürsorge - Ausschuß, damit die Kriegsbeschädigten selbst im eigenen Interesse im Ausschusse mitwirken können. Ferner wurde ein **Ausschuß der Schwerbeschädigten** gebildet, dem Mitglieder von 50 Prozent Erwerbslosigkeit und aufwärts angehören können. In die Kommission wurden gewählt Flür, Tümmers, Joh. Bösing, Block, Fahnenbruck und Vitz. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Wübbeling 1. Vors., Karl Böing 2. Vors., Grafe 1. Schriftf., Rudolf Schneider 2. Schriftführer, Karl Hüls 1. Kassierer, Jungbluth 2. Kassierer, als Beisitzer die Mitglieder Göpping, Fahnenbruck, Franz Rütter, Vennes, Vitz und Natering. Die Wahl der Vertrauensleute soll in einer der nächsten Versammlungen stattfinden; als Kassenrevisoren wurden gewählt die Mitglieder Bübding, Spandern und Nenschmann. Es wurde noch bekannt gegeben, daß die Beratungsstunde für Kriegsbeschädigte jeden Mittwoch abend ½9 Uhr in der „Stadt Münster" abgehalten wird. Am nächsten Sonntag abend wird eine Theateraufführung von den Kriegsbeschädigten im Schützenhause stattfinden, deren Ueberschuß für unbemittelte Mitglieder bestimmt ist.

p. **Diebstahl.** In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember wurde einem hiesigen Gewerbetreibenden ein etwa 150 Pfund schweres **Schwein aus dem Stalle gestohlen**, nachdem die Scheune mittels Nachschlüssels geöffnet war. Nach den Spuren ist das Schwein bis vor den Mussumer Bahndamm getrieben und dort **auf freiem Felde** zwischen Feldstraße und Steinstraße **geschlachtet** worden. — Als **Täter kommen zwei Personen in Militäruniform** in Betracht. Wie festgestellt wurde, hatte vor dem Bahnhofsgebäude nach 3 Uhr morgens längere Zeit ein blau angestrichener vierräderiger Handwagen gestanden, der voll beladen war. Nach Abfahrt des ersten Frühzuges ist der Wagen von zwei Soldaten, die ihn angeblich von Belgien mitgebracht hatten, für 20 Mark verkauft worden. — Ein weiterer **Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Samstag verübt. Aus der Fabrik von A. **Löwenstein** am Nordtor wurden sämtliche breite Treibriemen gestohlen. Von den Tätern hat man vorläufig noch keine Spur.

p. **Polizeibericht.** In der Nacht vom 5. zum 6. wurden **sechs Personen** in das Polizeigefängnis eingeliefert, hiervon wurden zwei wegen verbotenen Tragens von Waffen verhaftet. Es sei daran erinnert, daß alle Personen, in deren Besitz Waffen ohne gültigen Waffenschein gefunden werden, neben der Einziehung der Waffen schwere gerichtliche Bestrafung zu erwarten haben. — Ein Mann hatte sich in einer Wirtschaft höchst rabiat benommen. In seiner sinnlosen Trunkenheit machte er sich des Hausfriedensbruchs und der Sachbeschädigung schuldig. — In einer Wirtschaft am Ostertore kam es infolge eines geringfügigen Wortwechsels zweier Gäste zu einer Schlägerei, bei der Stühle und Biergläser als Hiebwaffen benutzt wurden.

r. **Marktbericht.** Der Grünmarkt am Freitag war sehr schwach beschickt. Die Preise für Grünkohl betrugen 20 Pfennig, Wirsing pro Stück 25 bis 30 Pfg., Knollen pro Pfund 7 Pfg., Butterkohl das Pfund 30 Pfennig, Puree Bund 20 Pfg., Karotten Pfd. 15 Pfg., Oberkohlraben 30 Pfg., Salat 4 Bund 25 Pfg.

h. **Zirkus Blumenfeld** hatte bei seiner Eröffnungsvorstellung ein volles Haus. Die auftretenden Künstler zeigten sich durchweg in guter Form. Manche Einzelleistung war als vollwertig anzusprechen. Die Dressur der Pferde, die nach Angabe des Herrn Stallmeisters in sechs Wochen durchgeführt wurde, war mustergültig. Besonderes Interesse erregte die „kleine Prinzeß" mit ihren tadellosen Drahtseilleistungen. In den Pausen reizten „Auguste" zu wahren Lachsalven. Alles in allem — das Publikum unterhielt sich prächtig und das ist schließlich die Hauptsache.

t. **Betriebsaufnahme.** In der Reißerei der Kriegshadern-A. G. wird heute der Betrieb wieder aufgenommen.

o. **Arbeitslosenunterstützung.** Ueber das Anrecht auf Erwerbslosenunterstützung sind noch manche Unklarheiten vorhanden. Arbeitslose haben nicht ohne weiteres Anspruch auf die Unterstützung, sondern der Anspruch ist erst dann gegeben, wenn keine andere Arbeit zu bekommen ist. Daraus folgt auch, daß die Arbeitslosen anderweitige, geeignete Arbeit, welche ihnen billiger Weise zugemutet werden kann, annehmen müssen. Wird die Annahme geeigneter Arbeit verweigert, geht der Anspruch auf Unterstützung **verloren.** An sich ist das ja auch einleuchtend und selbstverständlich. Bei der Verwirrung aber, welche die jetzigen Zustände gezeitigt haben, scheint man sich hierüber aber noch nicht allseitig klar zu sein. Es dürfte eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaften sein, hierüber die notwendige Aufklärung zu schaffen. — Die Zahl der Arbeitslosen ist jetzt groß, sodaß das städtische Kriegswohlfahrtsamt vor einer schweren Aufgabe steht. Ohne Feststellung der Verhältnisse des einzelnen Arbeitslosen kann aber eine gerechte Arbeitslosenfürsorge nicht durchgeführt werden. Deswegen ist es auch entschieden zu verurteilen, wenn den Beamten bei der Ermittelung der Verhältnisse Grobheiten gemacht werden, wie es bereits vorgekommen ist. Diejenigen, die das tun, schädigen den guten Ruf der Arbeiterschaft. — Selbstverständlich müssen diejenigen, welche Arbeitslosenunterstützung beziehen, auch sofort Meldung machen, wenn sie **anderweitige Arbeit** verrichten. Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen macht die Schaffung einer **schärferen Kontrolle** notwendig. Als selbstverständlich muß vorausgesetzt werden, daß die Arbeitgeber nicht eher Kündigungen vornehmen, als dieses unumgänglich notwendig ist. Dabei ist ein Unterschied zu machen zwischen jüngeren und älteren, Familienernährern, und alleinstehenden Personen. Ebenfalls dürfen nicht eher Kündigungen bezw. Entlassungen vorgenommen werden, bevor die Arbeitszeit nicht zum mindesten auf acht Stunden herabgesetzt ist. An manchen Orten darf sogar nicht eher zu Entlassungen geschritten werden, als bis die Arbeitszeit auf sechs Stunden herabgesetzt ist. Es darf erwartet werden, daß der gebildete **Demobilmachungsausschuß** inbezug auf die genannten Verhältnisse besondere Bestimmungen beschließen wird.

n. **Warnung.** Die hiesige Polizeibehörde erläßt folgende Warnung: In der letzten Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß nächtlicherweile Fuhrwerke und andere Transportmittel zur Fortschaffung von **Diebesgut benutzt** worden sind. Auch **werden Schmuggel- und Hamsterwaren**, sowie Fleischwaren **aus Geheimschlachtungen** auf allerlei Karren und Handwagen hin und her befördert. Häufig sieht man auch verdächtige Persönlichkeiten mit gefüllten Säcken und Körben zur Nachtzeit durch abgelegene Straßen schleichen. Im Interesse der Allgemeinheit liegt es, wenn derartige Persönlichkeiten sofort der Polizei bezw. der Militärwache im Rathause oder auf den Straßen begegnenden Patrouillen der Polizei und des Militärs zur Anzeige gebracht werden. Auf jeden Fall muß Aufklärung darüber verschafft werden, was derartige Persönlichkeit zur Nachtzeit bei sich führen. — Allen Grundstücksbesitzern usw. kann nicht dringend genug empfohlen werden, es den Spitzbuben nicht so leicht zu machen. Ueberall findet man offene Hof- und Stalltüren. In den meisten Fällen trifft die Schuld die Bestohlenen selbst, indem sie es an den erforderlichen Sicherheitsmaßregeln fehlen lassen.

h. **Mitteilungen der Handelskammer.** Nach einer Verfügung des stellv. Generalkommandos 7. Armeekorps vom 4. Dezember d. Js. — Abw. V. Nr. 20 355 — sind sämtliche während des Krieges ergangenen Verfügungen betr. **Ueberwachung der Ausfuhr von Druckschriften, Zeitungen, Blaupausen usw.** aufgehoben. Die Handelskammer zu Wesel gibt den beteiligten Kreisen davon Kenntnis. — Ueber **Gepäckversicherung bei der Eisenbahn** erteilt die Handelskammer zu Wesel auf Wunsch Auskunft. — **Höchstpreise für Rohstoffe** sind nur insoweit aufgehoben, als dies besonders bekannt gegeben worden ist; so beispielsweise für Metalle durch Bekanntmachung vom 2. Dezember.

=:= **Für Jäger.** Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß eine gesetzliche **Verlängerung der Jagdzeit** auf Hasen oder anderes Wild für den kommenden Winter **nicht erfolgen** wird. Die beteiligten Jägerkreise werden hiervon in Kenntnis gesetzt, damt sie sich mit der Abhaltung ihrer Treibjagden hiernach richten können.

Aus Borken und Umgegend.

n. **Borken.** Eine **Bezirksversammlung der Zentrumspartei** für den östlichen Teil des Kreises findet am Mittwoch, den 11. Dezember, nachmittags 4½ Uhr, im Saale Spangemacher statt, in der u. a. der Vorsitzende der Zentrumspartei unseres Wahlkreises Herr Prof. Wiskamp einen Uebeblick über die gegenwärtige Lage halten wird. Alle Vertrauensleute der Partei sind dringend eingeladen, keiner darf angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung und der schlimmen Zeitlage fehlen!

r. **Marbeck. Brandunglück.** Am 6. morgens brach auf dem Gutshofe der Frau Wwe. Joh. Hungerhoff gen. Schultze Niehoff Feuer aus. Eine mit Korn gefüllte Scheuer brannte gänzlich nieder. Eine Dreschmaschine, das noch nicht gedroschene Getreide fielen dem Feuer zum Opfer, während der Ausdrusch und die Kartoffelvorräte mit knapper Not gerettet werden konnten.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Fleischversorgung.

Die Inhaber der Metzgereien **Theodor Benning, Paul Kaßner, Ph. Kohlbecher, Rob. Matschke, Heinr. Stevens und Jos. Wolter** sind aus dem Felde zurückgekehrt. Deren Geschäfte werden daher nach Ablauf des jetzigen Lebensmittelbuches, also **ab 23. Dezember** (52. Woche) **ebenfalls am Fleischverkauf beteiligt.**

Damit nun beim Uebergang zu dieser neuen Regelung in der Fleischversorgung keine Störungen entstehen, werden hiermit alle Haushaltungen aufgefordert, sich im Laufe dieser Woche, **spätestens aber am 14. Dez. in die Kundenliste bei einer der nachbenannten Metzgereien eintragen zu lassen:** Th. Benning, M. Cohen, Th. Dams, Ww. Fliedorst, M. Goedhardt, F. Hendricks, H. Imping, P. Kaßner, Ph. Kohlbecher, E. Leithold, R. Matschke, J. Silberschmidt, L. Silberschmidt, H. Stevens, H. Tünte, J. Tolkamp, A. Weißing, J. Wolter.

Zu dieser Neueintragung in die Kundenliste muß die Lebensmittelkarte vorgelegt werden, damit der Metzger in **Feld 31** die Nummer setzen kann, unter der der Kunde eingetragen ist.

Die Prüfungsabschnitte der neuen Fleischkarten sind dem Metzger, dessen Kunde man geworden ist, nach Ausgabe des neuen Lebensmittelbuchs, **spätestens gelegentlich des Fleischeinkaufs in der 52. Woche** (Weihnachtswoche) **mit gleichzeitiger Vorlage der als Ausweis dienenden Lebensmittelkarte nachzuliefern.**

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Fleischverteilung zu den Weihnachtstagen auf Grund dieser neuen Kundenlisten geschehen muß. Wer daher nicht **spätestens am 14. Dez.** (Samstag d. Woche) bei einem der oben genannten Metzger als Kunde sich angemeldet hat und die geschehene Neuanmeldung nicht durch Eintragung seiner Nummer in Feld 31 der Lebensmittelkarte nachweist, kann zu den Weihnachtstagen nicht auf Belieferung rechnen.

Bocholt, den 9. Dezember 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von der Erwerbslosenfürsorge unterstützten Personen haben sich **allwöchentlich,** unter Vorlage der Kontrollscheine, zur Kontrolle beim Arbeitsnachweis — Gasthausplatz — zu melden.

Es haben zu erscheinen:

a) die weiblichen Erwerbslosen an **jedem** Dienstag-vormittage,

b) die männlichen Erwerbslosen an **jedem** Mittwoch-vormittage.

Wer die Meldung unterläßt, erhält keine Unterstützung ausgezahlt.

Bocholt, den 5. Dezember 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung betr. Holzschuhe.

Für die vom Wohlfahrtsamt unterstützten Familien haben wir eine beschränkte Anzahl von Holzschuhen gegen Bezahlung abzugeben.

Bezugscheine für die Holzschuhe können am Dienstag, den 10. dieses Monats von 9–12 Uhr vormittags und von 2–5 Uhr nachmittags im Rathaus Zimmer Nr. 10 (Schuhausbesserungswerkstatt) in Empfang genommen werden.

Die Ausgabe und Bezahlung der Holzschuhe erfolgt beim Gaswerk. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Bocholt, den 9. Dezember 1918.

Wohlfahrtsamt.

Alle freistehenden oder infolge einer Kündigung oder aus anderen Gründen frei werdenden Wohnungen sind gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 6. Dez. 1918, betr. die Wohnungsanmeldung, innerhalb drei Tagen dem Städtischen Wohnungsamt im Verwaltungsgebäude Ravardistr. 4, Zimmer Nr. 19, (Stadthauamt) nach dem vorgeschriebenen Formular anzumelden.

Die Formulare werden kostenlos im Städtischen Wohnungsamt abgegeben.

Bocholt, den 6. Dezember 1918.

Die Ortspolizeibehörde.

Nähgarn-Verteilung Amt Rhede.

Diejenigen Schneider und Schneiderinnen, welche am 6. d. M. sich auf dem hiesigen Amte gemeldet haben, können die Nähgarnbezugsscheine am Dienstag, dem 10. Dezember, auf dem hiesigen Amtsbureau, Zimmer Nr. 2 in Empfang nehmen.

Der Verkauf des Nähgarns erfolgt in den Geschäften von Mühlfelder, Rölfing, Benning, Wegmann und Terhardt.

Rhede, den 7. Dezember 1918.

Der Amtmann.

Mahlkarten-Ausgabe Amt Rhede.

Die Ausgabe der neuen Mahlkarten für die Zeit **vom 16. Dezember 1918 bis 15. Januar 1919** findet an folgenden Tagen vormittags auf dem hiesigen Amtsbureau statt und zwar für:

Bardingholt am **Donnerstag, 12. Dezember 1918** von ½9 bis ½10 Uhr für die Hausnummern 1—50, von ½10 bis ½11 Uhr für die Hausnummern 51—100, von ½11 bis 12 Uhr für die Hausnummern 100—Ende;

Büngern am **Freitag, 13. Dezember 1918** von ½9 bis 10 Uhr;

Crommert am **Freitag, 13. Dezember 1918** von 10 bis 12 Uhr;

Altrhede und **Krechting** am **Samstag, 14. Dezember 1918** von ½9 bis 10 Uhr;

Rhede am **Samstag, den 14. Dezember 1918** von 10 bis 12 Uhr.

Mahlkarten für Hafer und Gerste werden in diesem Monat **nicht** ausgegeben.

Beim Abholen der Mahlkarten sind die Wirtschaftsordnungsnummern mitzubringen und die gewünschten Mengen, nach Getreidearten getrennt, sowie etwaige Aenderungen im Personenstande unaufgefordert anzugeben.

Die obengenannten Termine sind **unbedingt** einzuhalten. Wer dieselben nicht beachtet, muß unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Mit anderen Anträgen wolle man an diesen Tagen vom Amtsbüro fernbleiben, da dieselben **nicht** berücksichtigt werden können.

Rhede, den 6. Dezember 1918.

Der Amtmann.

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Landsturmmann Heinrich Schmitz
findet statt am Dienstag, dem 10. Dezember, morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte, Bekannte und Nachbarn freundlichst eingeladen werden.

Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Kriegsinvaliden Johann Feldkamp
findet statt am Dienstag morgen ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Wwe. Bernh. Geßner
findet statt am Mittwoch morgen ¼ vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Die Sechswochen-Seelenmesse
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Kanonier Johann Buß
findet statt am Mittwoch morgen ½7 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen Eheleute
Aloys Sarrazin
findet am Donnerstag, dem 12. ds. Mts., morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Georgskirche statt.

Für Jäger!
Ein Paar
Gebirgsschuhe
(neu), Gr. 44, zu verkaufen.
Langenbergstraße 53.

Ein Jagdgewehr
zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Tüchtige
Bügler
oder Büglerinnen
gesucht.
Färberei Ingenschay,
Casinowall.

Ein gut erhaltener
Herrenpaletot
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Fahrrad
mit guter Bereifung
preiswert **zu verkaufen.**
Hermannstr. 1a.

Ein schwerer
Arbeitsochs
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Habe mich in
Anholt
als
prakt. Arzt
niedergelassen, nachdem ich mich mehrere Jahre als **Spezialarzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten** ausgebildet habe.

Sprechstunden werde ich regelmässig in **Anholt, Isselburg** u. **Millingen** abhalten.

Anholt, den 6. Dez. 1918.

Dr. med. L. Koch.

Habe mich in
Isselburg
als
prakt. Arzt
niedergelassen.

Dr. med. F. Klohs.

Militär-Anzüge-Stoffe
werden schnellstens gefärbt,
in 3 Tagen Trauersachen.
Annahme **nur** in den Annahmestellen.
Dampf-Kleider-Färberei
Bocholt, Hohenzollernstraße Nr. 36.

Aus dem Felde zurückgekehrt,
habe meine Arbeit wieder aufgenommen.
Carl Giesen,
Schmiedemeister — Münsterstr. 36.
Daselbst wird ein **Lehrling** gesucht.

Nichtbelieferte Saatkarten.

Zur Durchführung der von der Reichsgetreidestelle eingerichteten Kontrolle ist es notwendig, daß der Verbleib aller ausgestellten Saatkarten überwacht wird. **Deshalb müssen die Saatkarten, welche die Empfänger nicht zum Erwerb von Saatgut benutzten, spätestens nach Ablauf der Saatzeit an die** Ortsbehörden (Bürgermeister oder Amtmann) zurückgeliefert werden. Diese Stelle hat die Saatkarten der Kreisgetreidestelle Borken sodann eingeschrieben einzusendenden.

Die Landwirte werden auf die Notwendigkeit der Zurückgabe nichtbelieferter Saatkarten aufmerksam gemacht, und darauf hingewiesen, daß die Wirtschaftskarten der Landwirte bei Ausstellung der Saatkarten um die in diesen angegebene Menge belastet werden, sodaß die Rückgabe unbelieferter Karten der Richtigstellung der Ablieferungsmenge und soweit dem eigenen Interesse der Landwirte dient.

Borken, den 3. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
gez. **Graf von Spee.**

Städt. Arbeitsnachweis.

Verwaltungsgebäude Gasthausplatz,
Fernruf Nr. 137.

Dienststunden: 8½—1 u. 3—6½ Uhr.

Bitte an die Arbeitgeber:
Alle freien Stellen möglichst sofort anmelden.

Brennholz,
auf Ofenlänge geschnitten, gibt kubikmeter- u. karrenweise ab.
W. Tepasse,
Holzschuhfabrik, Rhede.

Kath. Frauenbund Deutschlands.
Zweigverein Bocholt.

Einladung zur
öffentlichen Versammlung
am Mittwoch, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr im grossen Saale des Schützenhauses.

Vortrag
von Frl. Oberlehrerin Weber-Cöln:
„Die politische Pflicht der Frau."

Frauen aller Stände und aller Konfessionen sind **dringend** und herzlich eingeladen.

Aufruf!

Durch die Demobilmachung bedingt, müssen Millionenheere innerhalb kürzester Frist dem bürgerlichen Leben wieder eingegliedert werden. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, **wenn jeder Opfer bringt.** Keine Arbeitskraft darf brachliegen. Niemand darf aus Mangel an Arbeit zum Müßiggang gezwungen sein. Arbeit für unsere zurückkehrenden Krieger heischt die Stunde. Die Kriegsaufträge sind weggefallen. Weiteste Kreise unseres Wirtschaftslebens stehen damit vor der Gefahr der Arbeitslosigkeit. Welche Gefahr für das ganze Wirtschaftsleben, für den Bestand von Reich und Staat, für Ordnung und Rechtssicherheit, für jeden einzelnen und seine Familie sie bildet, ist nicht auszudenken.

Deshalb Bürgerschaft:
Heraus mit Aufträgen jeder Art!
Deshalb Arbeitgeber:
Stellt die Kriegsteilnehmer wieder ein!
Deshalb Arbeitnehmer:
Nehmt Arbeit, wo sie Euch geboten wird,
auch vorübergehende, die Euch vielleicht nicht zusagt, bis Ihr eine endgültige Stelle erhalten könnt.

Das Wirtschaftsleben muß in Gang bleiben. Nur dadurch kann der wirtschaftliche Zusammenbruch verhindert, die Zukunft unseres Volkes gerettet werden.

Bürgerschaft Bocholt's: Hilf uns!
Du hilfst Dir damit selbst!

Der Bürgerrat:
Fabrikant Gustav Becker, Vorsitzender, Studienrat Bause, Kaufmann Heinrich Biergans, Frau Fabrikant Franz Beckmann, Syndikatsdirektor Josef Dams, Frau Sanitätsrat Dr. Drießen, Konsumverwalter Ebbing, Sanitätsrat Dr. Farwick, Geschäftsführer des Mittelstandsamtes Dr. Hammes, Konditor Imping, Gewerkschaftssekretär Otte, Frau Fabrikant Louis Ostberg, Volksbürovorsteher Pesenacker, Frau Pastor Quade, Fabrikant Theodor Schwartz, Frau Bauunternehmer Heinrich Sütfels, Erster Bürgermeister Wesemann, Frau Johann Weikamp, Frau Erster Bürgermeister Wesemann.

Mitbürger!

Der menschenmordende Krieg ist beendet. Unsere Soldaten, die mehr als 4 Jahre unsere Grenzen siegreich beschützt haben, kehren zurück. Für Haus und Herd, für Weib und Kind und auch für Dich haben sie gekämpft, geblutet und unglaubliche Entbehrungen getragen. Jetzt zeige Dich dankbar, nicht durch Worte und Mitleid, sondern durch die Tat. Die Krieger kehren heim und manche finden ihre Familie in Not. Der rauhe Winter steht vor der Türe; für Geld gibt es kaum Kleidungsstücke. Da wenden wir uns an Dich, der Du daheim geblieben bist und noch Entbehrliches in Deinem Besitze hast, gib gern und reichlich Alles was irgend brauchbar ist, wollen wir sammeln und herrichten lassen, um es unter den hiesigen Bedrängten und Notleidenden zu verteilen. Zugleich wollen wir den Arbeitslosen Beschäftigung geben und so den heimkehrenden Handwerkern nach Möglichkeit Arbeit und Hilfe bringen. Wer keine Kleidungsstücke (alte oder neue) Unter- oder Oberkleidung, Schuhe oder Strümpfe, Bettwerk oder Haushaltungsgegenstände, gleich welcher Art abgeben kann, der möge Geld oder Kriegsanleihescheine geben, um die Herstellung und Instandsetzung des gesammelten Materials bezahlen zu können. Auch **zerrissene, beschädigte** und **für Dich vielleicht ganz wertlose** Kleidungsstücke oder sonstige Gegenstände werden gern angenommen, ebenso abgelegte Militärkleidung. Von Mittwoch, den 11. Dezember an, wird in den noch näher bekannt zu gebenden Stadtteilen das Sammeln beginnen. Schon jetzt halte bitte Umschau und stelle alles zum Abholen bereit. Die Zeiten sind hart und drückend, lassen wir sie mildern, indem wir gern und freudig geben. Die oft bewährte Bocholter Freigiebigkeit wird auch in diesen schweren Tagen nicht versagen.

Der Bürgerrat:
Fabrikant Gustav Becker, Vorsitzender. Studienrat Bause, Kaufmann Heinrich Biergans. Frau Fabrikant Franz Beckmann, Syndikatsdirektor Josef Dams. Frau Sanitätsrat Dr. Drießen, Konsumverwalter Ebbing. Sanitätsrat Dr. Farwick, Geschäftsführer des Mittelstandsamtes Dr. Hammes, Konditor Imping, Gewerkschaftssekretär Otte, Frau Fabrikant Louis Ostberg, Volksbürovorsteher Pesenacker, Frau Pastor Quade, Fabrikant Theodor Schwartz, Frau Bauunternehmer Heinrich Sütfels, Erster Bürgermeister Wesemann, Frau Johann Weikamp, Frau Erster Bürgermeister Wesemann.

Elisabeth-Verein.
Montag nachmittag von 3—6 Uhr:
Nähstunde.

Kath. Arbeiterverein
St. Paulus.
Montag, den 9. Dezember abends 8½ Uhr:
Sitzung
des Vorstandes und der Vertrauensleute.
Tagesordnung:
1. Organisationsfragen.
2. Vorbereitung und Festsetzung der Revierversammlungen.

Mitglieder, die gewillt sind, sich als Vertrauensleute in den Dienst unseres Vereins zu stellen, sind zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen.

Rocke, Präses.

Tüchtiger Ziegeleifachmann „Lipper" verheiratet, sucht für 1919 Stelle als
Ziegelmeister
am liebsten in der Nähe von Bocholt. — Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiger
Ackerknecht
der mit Pferden umgehen kann, sucht Stellung.
Näheres zu erfragen bei
Jos. Heinrichs, Rhede.

Junges
Mädchen
für vormittags gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Eine im besten Zustande befindliche
Arbeiterwohnung
mit Stallung und Garten am Nordtor gelegen, ist zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Eine große
Arbeiter-Wohnung
mit Stallung und kleinem Garten zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Ober- oder Unterwohnung
von 3—4 Zimmern
zu mieten gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

2 Zimmer
von einer alleinstehenden Person gesucht.
Offerten unter **C. 3580** an die Geschäftsstelle.

Möbl.
Zimmer
mit Pension in Bocholt oder Umgebung zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangaben unter **B 3495** an die Geschäftsstelle der Ztg.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Schmiede- und Schlosser-Werkzeug
sucht zu kaufen
Lensing,
Scheidenstr. 27.

Eine Partie trockene
Tannenbuschen
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle und bei Jos. Heinrichs, Rhede.

Ein großer, schwerer
Ziehhund
(auch als Wachthund geeignet) mit **Geschirr** und **kleiner Karre** zu verkaufen. **Schmeink,**
Mussumer Kirchweg 230c.

Ein Ochs u. zwei Kühe
von der Weide abhanden gekommen. Wer mir Auskunft über den Verbleib derselben gibt, erh. hoh. Belohn.
Sieverding, Rhede.